



# Fluchtgeschichten von Kindern und mögliche psychosoziale Folgen

Herausforderungen und Chancen im Alltag der Kindertagespflege





# Inhalt

- Menschen auf der Flucht
- Psychische Belastungen geflüchteter Kinder
- Ein sicherer Ort
- Herausforderungen in der Kindestagespflege
- Kulturelle Vielfalt
- Umgang mit geflüchteten Eltern
- Ressourcenorientierung



# Menschen auf der Flucht

- Niemand flieht freiwillig. Menschen auf der Flucht sind die unausweichliche Begleiterscheinung von Krieg, Terror und Vertreibung.
- Zur Zeit sind davon weltweit etwa 60 Mill. Menschen betroffen.
- 50 Prozent aller Menschen auf der Flucht sind jünger als 18 Jahre.
- Im Sommer 2015 lebten ca. 70000 geflüchtete Kinder in Deutschland; die Tendenz ist steigend.



# Fluchtgeschichten

- Fluchtgeschichten und die psychosozialen Folgen für die betroffenen Menschen können sehr unterschiedlich sein.
- Sicher spielen die Umstände der Flucht eine Rolle, z. B. ob ein Kind im Kreise seiner Familie geflohen ist oder sich plötzlich von nahen Bezugspersonen trennen musste.
- Auch wenn es im Alltag der Kindertagespflege schwierig ist alle Hintergründe zu verstehen, so ist es für die Tagesmütter und -väter doch wichtig zu wissen, welche Gründe es für die unterschiedlichen Reaktionen der Kinder geben kann.



# Mögliche psychische Belastungen geflüchteter Kinder

- Sie zeigen traumatische Reaktionen - möglich durch: eigenes Erleben oder durch Übertragung der Traumata der Eltern. Auch die Ängste der Mütter fühlen ungeborene Babys mit.
- Sie trauern um alles, was sie verloren haben.
- Alles fühlt sich fremd an. Sie sind schockiert und „sprachlos“.
- Sie sind sehr erschöpft und leiden unter einem anstrengenden Leben in einer Sammelunterkunft.
- Ihr Familiensystem ist zusammengebrochen.



Um in Sicherheit zu sein, kamen wir in dieses Land.  
Alles war fremd.  
Die Leute waren fremd.

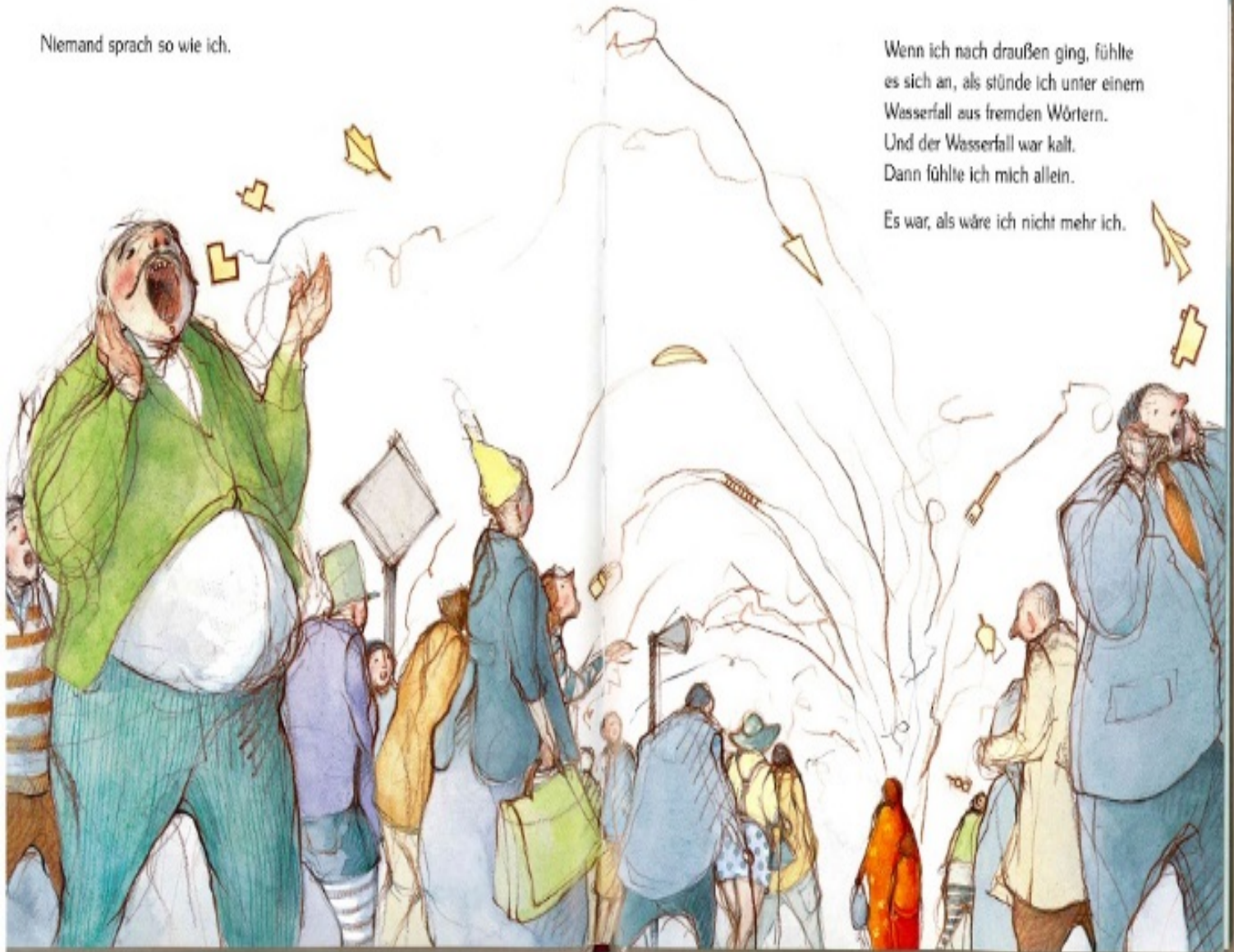
Das Essen war fremd.  
Die Tiere und Pflanzen waren fremd.  
Sogar der Wind fühlte sich fremd an.



Niemand sprach so wie ich.

Wenn ich nach draußen ging, fühlte  
es sich an, als stünde ich unter einem  
Wasserfall aus fremden Wörtern.  
Und der Wasserfall war kalt.  
Dann fühlte ich mich allein.

Es war, als wäre ich nicht mehr ich.



# Psychische Belastungen geflüchteter Kinder : Trauma I



- **Nicht jedes geflüchtete Kind ist traumatisiert**, aber unter langfristigen Bedingungen von Angst, Vernachlässigung, Gewalt und plötzlicher Trennung von nahen Bezugspersonen in der Kindheit kann sich eine komplexe Traumatisierung entwickeln.
- Ihr Ausmaß ist abhängig von der **Art, den Umständen und der Intensität der traumatischen Einwirkung** und besonders natürlich auch von dem **Entwicklungsstand**, in dem sich die Kinder befinden.
- Zu den Umständen zählt besonders, ob es vor, während und nach der Traumatisierung **schützende Faktoren** gegeben hat.





# Psychische Belastungen geflüchteter Kinder : Trauma II

- Traumatische Erfahrungen gehen einher mit Gefühlen von Bedrohung, Angst, totaler Ohnmacht und Hilflosigkeit und können zu dauerhaften psychischen und somatischen Beschwerden sowie sozialen Beeinträchtigungen führen.
- Wir beobachten dann eine dauerhafte Erschütterung des Selbstverständnisses und des Vertrauens in die Welt und eine lebenslang erhöhte psychische Verletzbarkeit. Viele Symptome, die auch verzögert auftreten können, sind unter folgenden Hauptgruppen der sogenannten posttraumatischen Belastungsstörung erfasst:



# Psychische Belastungen geflüchteter Kinder : Trauma III

- Wiederleben der traumatischen Ereignisse  
z.B. in Alpträumen, Flashbacks;
- Vermeidungsverhalten gegenüber Reizen, die direkt oder indirekt mit dem Trauma verbunden sind,  
auch Vermeidung von Gedanken, Gefühlen, Gesprächen;
- Symptome von Erregung,  
z.B. Schlafstörungen, Aggressionsdurchbrüche.

Bei früh traumatisierten Menschen kann es zu einem sog. Entwicklungstrauma kommen, das sich in verzögerter Entwicklung oder Bindungsstörung zeigt.



# Psychische Belastungen geflüchteter Kinder – Trauma IV

- Kinder mit unsicher vermeidendem Bindungsmuster wirken manchmal gefühllos, zeigen sich „unverwundbar“, verhalten sich aggressiv und auch selbstverletzend. Sie beziehen sich wenig auf ihre Bezugspersonen und lehnen Zuwendung in Verletzungssituationen ab.
- Andere Kinder zeigen unsicher-ambivalentes Bindungsmuster, d. h. sie klammern sich in stressreichen Situationen einerseits an ihre Bezugspersonen, reagieren aber aggressiv auf Tröstungsversuche.
- Das kann sich entwickeln, wenn Eltern über einen längeren Zeitraum aufgrund von Belastungen nicht in der Lage sind, auf die Signale der Kinder zu achten.



# Traumatisierung in Sequenzen I

- Hans Keilson hat in der bisher weltweit einzig existierenden Langzeitstudie mit 400 durch den Naziterror traumatisierten jüdischen Waisenkindern 1979 das Konzept der sequentiellen Traumatisierung vorgestellt.
- Er versteht Trauma als sozialen Prozess, der von den Wechselwirkungen zwischen der sozialen Umwelt und der psychischen Befindlichkeit von Individuen bestimmt wird.

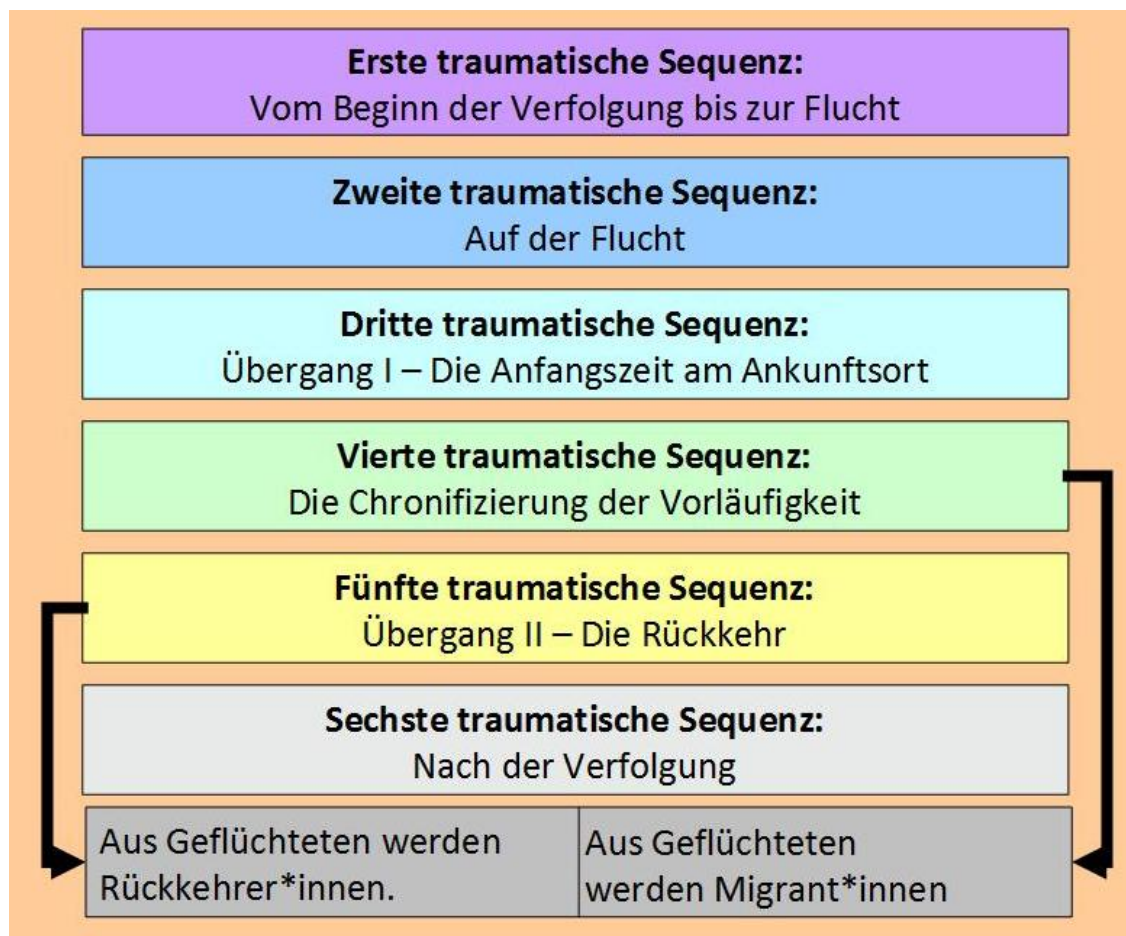


# Traumatisierung in Sequenzen II

- Ob Betroffene angemessene gesellschaftliche Wertschätzung und Unterstützung statt Abwertung und Diskriminierung erfahren, spielt für den Heilungsprozess eine entscheidende Rolle.
- In Anlehnung an Keilsons Konzept betrachten wir mögliche Sequenzen der Fluchtgeschichten von Kindern und ihren Eltern, die ein traumatisierendes Potential haben:



# Traumatisierung in Sequenzen



Fachstelle KINDERWELTEN für Vorurteilsbewusste Bildung und Erziehung im Institut für den Situationsansatz an der Internationalen Akademie Berlin gGmbH  
Muskauer Str. 53 in 10997 Berlin / Tel.: 030-6953 999-0 / Fax: 030-6953 999 29

[ista-kinderwelten@ina-fu.org](mailto:ista-kinderwelten@ina-fu.org) / [www.kinderwelten.net](http://www.kinderwelten.net) / [www.situationsansatz.de](http://www.situationsansatz.de)



# 1. Sequenz

Die Entscheidung zur Flucht ist immer unfreiwillig, besonders bei kleinen Kindern fremdbestimmt.

## Schlüsselfragen:

- Wie extrem sind die traumatischen Erlebnisse, die zur Flucht führten?
- Geschieht für die betroffenen Kinder alles sehr plötzlich? Wie nehmen sie ihre Eltern wahr, fühlen sie sich von ihnen geschützt?
- Ist Abschied möglich oder werden sie von nahen Bezugspersonen, wie z. B. Oma und Opa, ohne Gruß getrennt?



## 2. Sequenz

Flucht dauert oft sehr lange, birgt in sich die Gefahr neuer traumatischer Erlebnisse und ist verbunden mit schweren Belastungen, wie Angst, Hunger und Mangel an Hygiene. Eltern und Kinder sind geschockt und betroffen und müssen gleichzeitig Stärke aufbringen.

### Schlüsselfragen:

- Flieht eine Familie allein oder mit einer Gruppe?
- Ist die Flucht professionell organisiert?
- Wie lange dauert sie, und wo endet sie?





# 3. Sequenz

Die Ankunft ist meist schockierend:

Alles ist fremd, der Fluchtort garantiert keine wirkliche Sicherheit und entspricht den Erwartungen nicht. Im Vordergrund steht die Unterkunft und die rechtliche Situation.

## Schlüsselthemen:

- Sicherheit: Grundlage von Stabilisierung ist Existenzsicherheit.
- Integration: Das Gefühl der Fremdheit und des Nicht-Dazugehörens kann durch gezielte Integrationsaktivitäten bearbeitet und gemildert werden (Sprache, Kita, Freizeitaktivitäten, Mentoren).

IRENA KOBALD & FREYA BLACKWOOD



KNESEBECK

Zuhause kann  
überall sein





# Ein sicherer Ort I

## Die Kindertagespflege muss einen „sicheren Ort“ bieten:

- strukturelle Klarheit
- verbindliche Absprachen
- maximale Transparenz der Gestaltung des Alltags
- verbindliche Regeln und Konsequenzen, Rituale
- Kommunikation mit den Eltern
- Erreichbarkeit.

**Sichere Orte bedürfen der Kultur absoluter Gewaltfreiheit.  
Auch eine kleine Gruppe von Kindern spielt dabei eine zentrale Rolle.**



# Ein sicherer Ort II

Insbesondere früh in desolate Verhältnisse eingebundene Kinder sind existenziell auf soziale Ressourcen angewiesen, die als positive Gegenhorizonte stabile psychosoziale Geborgenheit bieten.

Traumatisierte Kinder benötigen möglichst viele Räume des Verstehens und immer-wieder-neu-Anknüpfens an konstruktive Veränderungsmöglichkeiten. Entlang dieser Überlegungen entfaltet sich die bedeutendste Chance von Begleitungsprozessen nach den traumatischen Widerfahrnissen.



# Herausforderungen I

Im Umgang mit diesen Kindern begegnen Tagesmütter und -väter aber auch großen Herausforderungen.

Folgende Kompetenzen sind neben Empathie und Klarheit in der Begegnung und im pädagogischen Umfeld mit geflüchteten Kindern gefordert : Es gilt, sich hineinzusetzen in:

- Gefühle der Kinder und ihren Eltern,
- ihre Denkstrukturen,
- Überzeugungssysteme
- und Anpassungsstrategien.



# Herausforderungen II

Traumatisierte Menschen zu unterstützen ist eine äußerst lohnende Tätigkeit. Doch ist das Helfen auch mit Risiken verbunden.

Konfrontation mit Trauma rufen immer hervor:

- Gefühle von Hilflosigkeit, Ohnmacht;
- Verlust;
- Konfrontation mit Extremen, die unsere Weltsicht und unser Gefühl von Sicherheit verändern und die Möglichkeit, Situationen kontrollieren zu können, in Frage stellen kann.



# Herausforderungen III

Tagesmütter und –väter, die mit geflüchteten Kindern arbeiten und Umgang mit ihren Eltern haben, sind nicht nur gefragt, sich mit menschlichen Schicksalen zu befassen, sondern auch **Handlungskompetenz im interkulturellen Kontext** zu entwickeln.

Es geht im Berufsalltag nicht nur um sprachliche Verständigung oder auch darum, Formen des nonverbalen Ausdrucks „richtig“ zu deuten. Es geht oft auch um Konfrontation mit anderen Wertesystemen:

z. B. um die Frage, ob die Gleichstellung von Frauen und Männern akzeptiert und respektiert wird.



# Kulturelle Vielfalt I

Begegnungen mit kultureller Vielfalt können Ängste und Unsicherheiten hervorrufen. Es gilt:

- sich dessen bewusst zu sein
- sich nach den eigenen kulturellen Bezügen zu fragen
- sich seiner Vorurteile bewusst zu werden
- kulturelle Differenzen anzuerkennen, ohne sie kulturalisierend festzuschreiben.

**Supervision und das Schaffen von Räumen zur gemeinsamen Reflexion mit Kolleg\*innen ist dabei sehr hilfreich.**





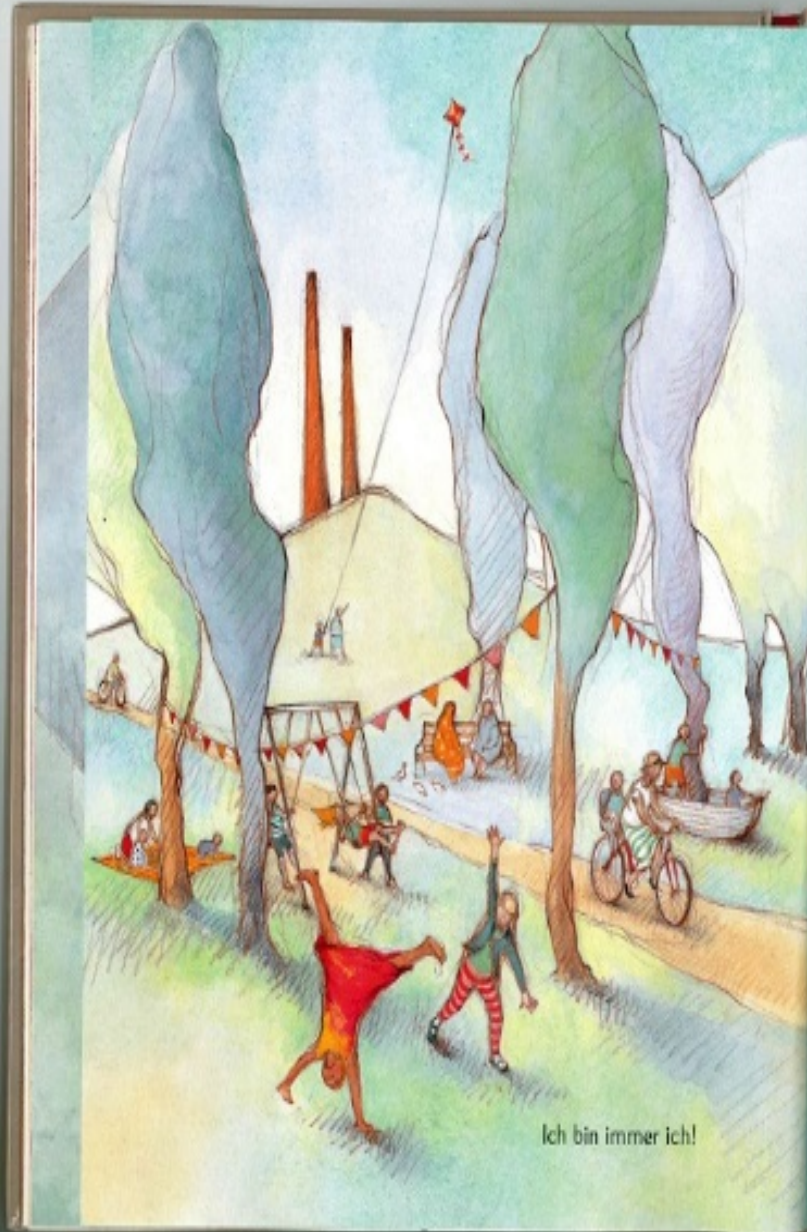
# Kulturelle Vielfalt II

## **Wertschätzung von Vielfalt an Stelle von Toleranz !** (tolerare = ertragen, aushalten, dulden)

Apell zur Toleranz richtet sich an die Mehrheitsgesellschaft.

In der Vorurteilsbewussten Bildung und Erziehung geht es um eine gleichberechtigte Begegnung, in der sich alle Beteiligten verändern wollen und gemeinsam versuchen, eine neue Qualität des Zusammenlebens zu entwickeln.

Bestehende Hierarchien müssen zum Thema werden.



Ich bin immer ich!



# Kulturelle Vielfalt III

Kinder merken sehr früh, zu welcher sozialen Schicht sie gehören; ob sie mit ihrer kulturellen Herkunft Wertschätzung erfahren.

In der Kindertagespflege mit anderen Kindern beginnen sie, sich mit anderen zu vergleichen.

Es lohnt sich immer eine Spurensuche: Tauchen bei uns Elemente aus anderen Kulturen auf?

Wenn ja, sind sie eher folkloristische Farbklecks in einer sonst monokulturellen Umgebung?

Was bildet sich in unseren Kinderbüchern ab, was zeigen unsere Spielfiguren? Auch hier werden Signale gegeben und eine Norm transportiert.



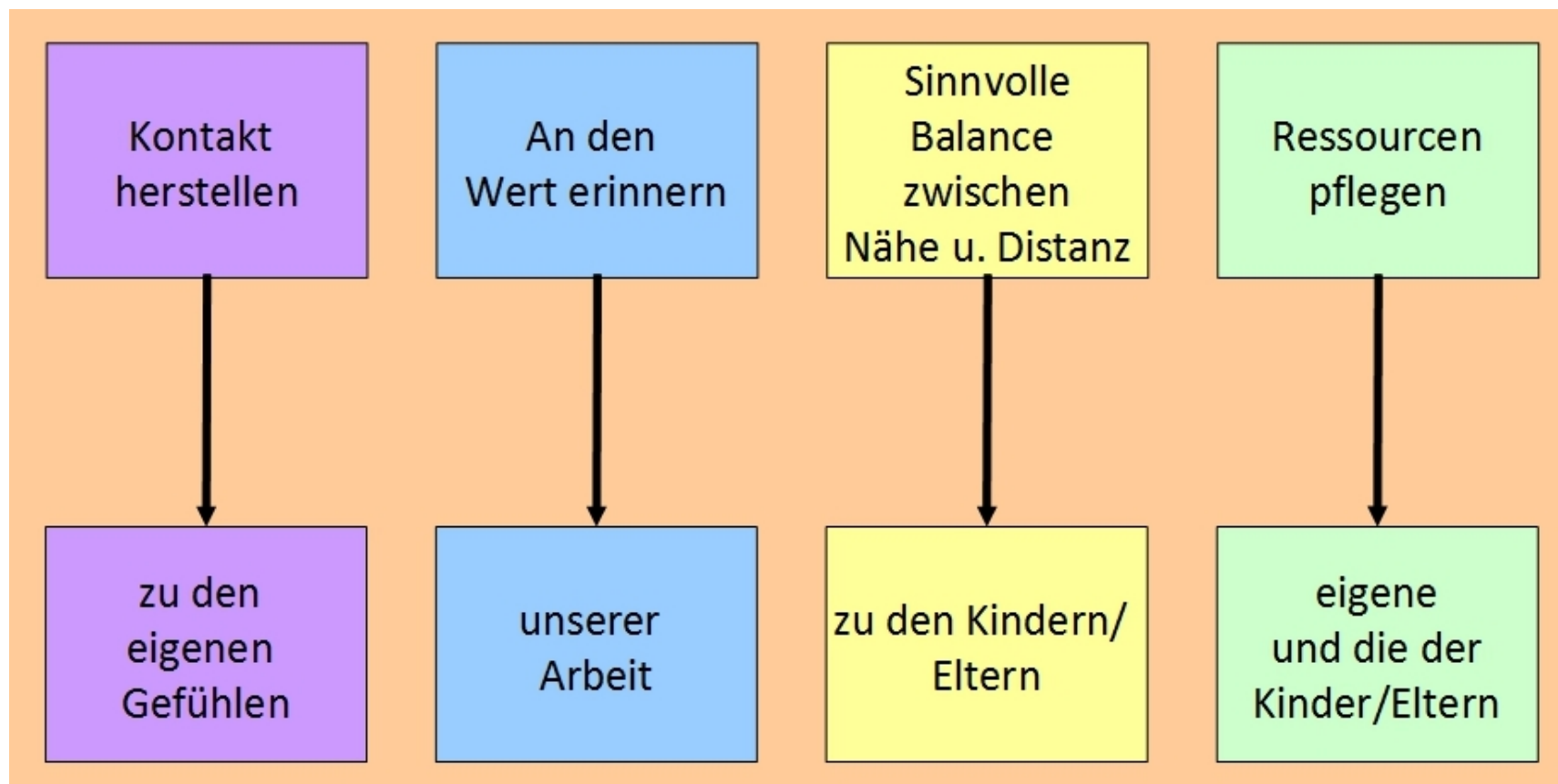
# Umgang mit den Eltern

Traumata sind Erlebnisse extremer Hilflosigkeit und Ohnmacht. Betroffene werden wie Objekte behandelt. Eine der bedeutsamsten Folgen ist der Verlust von adäquaten Handlungsoptionen auf Forderungen der Umwelt (erlernte Hilflosigkeit).

Daher muss die Unterstützung eigen-verantwortlichen Handelns das Ziel beim Umgang mit den Eltern sein. Sie müssen sich als Subjekte erleben können, als Experten für ihre Kinder und ihre kulturelle Herkunft gefragt sein. Auch für die Kinder ist es sehr wichtig zu erleben, dass ihre Eltern respektiert werden.



# Ressourcenorientierung I





# Ressourcenorientierung II

- Die Erschütterung über Themen, wie Flucht und Vertreibung, führt meist zu einer Zentrierung auf schreckliche und defizitäre Aspekte traumatischer Belastungen. Häufig übersehen wir dabei, dass traumatisierte Kinder und ihre Eltern mit ihrem Leben weiterhin zurechtkommen müssen und dies vielen unter großen Anstrengungen und Leistungen auch gelingt.
- Wenn wir alle beteiligt sind am traumatischen Prozess, können wir auch alle helfen, ihn weniger zerstörerischer zu gestalten.
- Die Überlebenskraft und die Kreativität von Traumata betroffener Menschen können auch erstaunlich konstruktive Kräfte entfalten, wenn sie angemessen unterstützt werden.